

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Ergänzungspreis vierteljährlich 5 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Hötterstraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8900. — Postfachkonto Stuttgart 8908.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Kolonietabelle 5 Mark.
Geschäftsangelegen finden keine Aufnahme.

Schichtbeginn

Die von der Jenaer Generalversammlung berufene Schriftleitung hat ihr Amt angetreten. Zunächst hat sie eine Pflicht der Kollegialität zu erfüllen. Der nicht wieder gewählte Schriftleiter, Kollege Ufermann, ist aus der Redaktion, wo er erfolgreich wirkte, ausgeschieden und tritt eine andere Stelle im Verbande an. Dadurch bleibt der Organisation eine frische Kraft erhalten. Zur Freude hierüber fügen wir unseren Dank für das viele, was Kollege Ufermann für die Zeitung geleistet hat.

Die größte und verheißungsvollste Tat unseres Jenaer Verbandstages ist, den ersten praktischen Schritt zur Einigung der Mitgliedschaft getan zu haben. Die Befriedigung darüber ist allgemein. Die Kollegenschaft sagt sich und das mit vollem Recht, was nicht es, ob heute diese Richtung oder jene den anderen gegenüber einen Vorprung erringt, der Vorteil steht im umgekehrten Verhältnis zu der gegeneinander verwendeten Kraft. Am Ende haben alle Richtungen, die ganze Mitgliedschaft verloren, gewonnen hat nur der ihnen allen gemeinsame Feind. Dieser Erwägung ist eine verständlichere Stimmung und der Wille zu innigerer Zusammenarbeit entsprossen.

Die Schriftleitung wird es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, auf dem zu Jena beschrittenen Weg weiterzutreiben und den dort geborenen Geist noch mehr zu beleben. Sie ist indessen nicht des Glaubens, daß sich nun gleich alles in Wohlgefühle auflösen werde. Meinungsverschiedenheiten und Vorurteile bestehen noch genug, die in sachlichem Streit ausgetragen werden müssen. Dies kann nicht über Nacht geschehen. Was in langen Jahren der Verwirrung und der Irrung entstanden, braucht Jahre der Entwirrung und Klärung zur Beseitigung. Es wird noch etliche Zeit mit viel gutem Willen und ehrlichem Streben bedürfen, um die wirklichen oder eingebildeten Gegensätze auszugleichen. Allein, wie groß diese auch sein mögen, weit größer ist das allen Richtungen der Kollegenschaft Gemeinsame. Das allen Gemeinsame hervorzuheben, über das Trennende hinweg nachdrücklich für das Einigende zu werben, wird sich die Schriftleitung sehr angelegen sein lassen.

So wie das deutsche Proletariat stetig und organisatorisch erwacht, ist es das Proletariat auf dem Erdenschauboden. So wie die deutsche Arbeiterklasse unter sich streitet, tun es ihre Klassengenossen in allen Ländern. So wie die sozialistischen Gewerkschaften Deutschlands von der Gesellschaftsordnung, die die Menschheit in ein Meer von Qual gestürzt, hinwegstreben, tun es ihre Kameraden allerwärts. In der ganzen Welt tasten, ringen alle Teile der organisierten Arbeiterklasse nach dem kürzesten Weg, der aus dem kapitalistischen Jammerthal heraus zu einem lichteren Ufer führt. Über das Ziel herrscht Einigkeit, über den Weg Streit und ein recht bitterer obendrein. Kann es geräuschlos zugehen, wo um Großes gerungen wird?

Der Bruderkampf ist zwar allenthalben noch schlinnig genug, aber er ist im Nachlassen begriffen. Der Übergang vom scharfen Neben zum scharfen Denken ist vielerorts zu bemerken. Der kühle Verstand ist dabei, den kürzesten Weg, das wirksamste Mittel, den besten Plan für das künftige Gesellschaftsgebäude, für die sozialistische Gemeinschaft zu finden. Hierin ist in England wie in Deutschland, in Amerika wie in Frankreich, in Österreich wie in Belgien schon fruchtbare Arbeit von den gewerkschaftlichen Wirtschaftsräten, den Sozialisierungskommissionen, den Forschungsinstituten geleistet. Es fehlt aber diesem Geisteswerk der befruchtende, mühsame Austausch der schon gewonnenen Erkenntnisse. Was immer in einem Lande an neuen Gedanken auftaucht,

muß der Arbeiterklasse der anderen Länder zur Prüfung, Sichtung und Verwertung zugänglich gemacht werden, damit sie ihrerseits nicht noch einmal Kraft an die Gewinnung von schon gewonnenem Geistesgut legt.

Die Schriftleitung wird eifrig bemüht sein, aus dem reichen Schatz der Veröffentlichungen der Gesinnungsgenossen des Auslandes alles das in der Metallarbeiter-Zeitung zu bringen, was der Sozialisierung der Warenerzeugung und dem politischen und wirtschaftlichen Aufbau der sozialistischen Ordnung von Nutzen sein kann. Und umgekehrt will das größte Arbeiterblatt der Welt den sozialistischen Genossen jenseits der Grenze fortlaufend Kunde geben von dem Sinnen, Trachten und Erreichten der deutschen Arbeiterklasse. Hierdurch wird, so glauben wir, dem Bekenntnis in den Richtlinien unserer jüngsten Generalversammlung Rechnung getragen: „An der Erreichung der sozialistischen Gemeinwirtschaft hat der Metallarbeiter-Verband hervorragend mitzuwirken.“

Diese Mitwirkung darf selbstverständlich nicht in dem Austausch von Gedankengut sein Bewenden haben. Neben der Einigung der Arbeiterklasse, die oberste Vorbedingung des Erfolges, ist die gewerkschaftlich-sozialistische Schulung der Mitglieder sowie ihre Erziehung zu opferfreudigen Klassenkämpfern nötig. Hier blüht unserer Zeitung eine ebenso dringliche wie zinsverheißende Arbeit. In der Tat!

Von unseren 1,6 Millionen Mitgliedern sind sechs Zehntel erst ein bis zwei Jahre im Verband, vier Zehntel der Gesamtmitgliedschaft erst bis 25 Jahre alt. Bei der Kürze ihrer Verbandszugehörigkeit oder Lebensjahre muß, allgemein gesprochen, ihre Schulung als sozialistische Gewerkschafter und Klassenkämpfer zu wünschen übrig lassen. Für sehr viele von diesen Kollegen ist die Metallarbeiter-Zeitung noch die einzige Wissensquelle. Abhandlungen über Gemeinwirtschaft, Sozialisierung, Vererbung, Klassenkampf reizen sie — wie wir hundertfach hören mußten — nicht, weil sie deren Sinn oder Bedeutung noch nicht erfaßt haben. Sie suchen in ihrem Blatt verdaulichere Kost und solche muß es ihnen bieten, um sie an schwerere zu gewöhnen, um sie zu veranlassen, mit dem Lesen des Blattes zu beginnen und schließlich weiter zu schreiten. Neben den jungen Kollegen steht ein hunderttausendköpfiger Haufen, der schon tiefer in den Stoff eingedrungen ist und es noch mehr zu tun wünscht. Dazu kommt der alte durchgebildete Stamm, der in seiner Zeitung alle einschlägigen Fragen der gewerkschaftlichen und sozialistischen Theorie und Praxis behandelt wissen will.

Den Bedürfnissen und berechtigten Wünschen dieser drei großen Gruppen der Mitgliedschaft zu entsprechen, wird die Schriftleitung ernstlich versuchen. Das Gelingen wird in hohem Maße von der Mitarbeit und Anregung der Kollegen selbst abhängen.

Die proletarische Welt ist in einer tiefgehenden geistigen, politischen und sozialer Umschichtung begriffen. In allen Ländern steht die Arbeiterklasse im Kampfe gegen das Kapital, ein noch schwererer steht ihr bevor; allerorts sucht sie das Erwünschte an Rechten und Daseinsbedingungen zu halten und es zu mehren; überall strebt sie aus der dumpfen kapitalistischen Tiefe zur lichten sozialistischen Höhe. In dieser weltweiten geschichtlichen Umwälzung, in diesem Kampf, diesem Suchen, diesem Streben fällt der weitest verbreiteten Arbeiterzeitung der Welt eine sehr hervorragende Rolle als Vorkämpferin und Wegweiserin zu. Sie wird diese Rolle übernehmen und nach besten Kräften ausfüllen.

Die Schriftleitung der Metallarbeiter-Zeitung.

Selbsttaten vollbracht, die nur echte proletarische Solidarität vollbringt.

Noch hat man keine Gewißheit über die Ursachen der Explosion. Es gehen vielerlei Gerüchte. Das eine führt die Explosion auf die Sprengungen zurück, die an dem gewaltigen Ammoniumsalpeterblock vorgenommen wurden. Ein anderes Gerücht spricht von einem Überdruck des Gasometers, ein drittes will wissen, daß die flüssige Substanz durch Röhren mit Gasflammen erhitzt in den Speicher geleitet worden sei. Die Direktion selbst gab folgende Darstellung:

Es ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die Explosion im Oppauer Werk in einem Silo stattgefunden hat, in welchem 4000 Tonnen Ammoniumsalpeter lagerten. Bevor zur Herstellung und Einlagerung dieses Produktes geschritten wurde, war das Silo sowohl in der Kullinfabrik als auch anderwärts eingehend untersucht worden, so daß man eine Explosionsgefahr für vollkommen ausgeschlossen hielt. . . .

Was nun?

Wir wollen nicht richten, bevor die Untersuchung abgeschlossen ist. Zunächst bedarf es schneller finanzieller Hilfe. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat unter anderem das Werk der Unterstützung eingeleitet. Die Verwaltungsteile werden aus öffentlichen Mitteln nach Kräften geben. Über das Unterstützungsverhältnis hinaus fordern wir schonungslos gerichtliche Untersuchung, wobei die Gewerkschaften und ihre Sachverständigen mitwirken müssen. Auch hier hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund ein wichtiges Wort mitzusprechen. Es darf nicht zugelassen werden, daß die Untersuchung ohne Heranziehen der Arbeiterklasse und ihrer Organe durchgeführt wird. Es darf ferner nicht zugelassen werden, daß sich hinter der lückenhaften Wissenschaft, hinter den Geheimnissen der Natur etwaige Schuld, Nachlässigkeit oder Fehler verbergen dürfen. Es war mehr als eine merkwürdige Übereinstimmung in den Reden der drei Direktoren, die sie an den Gräbern sprachen. „Unser Wissen ist Stückwerk“, sagte der eine in Ludwigshafen, „Wir stehen vor Rätseln“, erklärte der andere in Frankenthal, „Wir ahnten die Möglichkeit einer solchen Explosionsgefahr in unsern Werken nicht“, jagte ein dritter in Oppau.

Gewiß, der Menschen Wissen ist Stückwerk. Gewiß weiß niemand, ob es dem menschlichen Genie je gelingt, sich vollkommen zum Herrn und Gebieter der Naturgewalten hinaufzurufen. Aber hinter solchen Wendungen, wie sie von den Direktoren gebraucht wurden, läßt sich womöglich die allergrößte Schuld verbergen. Darum muß durch gerichtliche Untersuchung, unter Teilnahme des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, vollkommenste Aufklärung über die Katastrophe geschaffen werden.

Wir fragen weiter: Sind die Gerüchte begründet, daß schon am Tage vor der Katastrophe wie am Unglückstage selbst einige wissende Ingenieure den Werken ferngeblieben sind mit der Erklärung, es sei was los? Ist es ferner wahr, daß unter der Arbeiterklasse, die in den Silos beschäftigt war, Beunruhigung über die beabsichtigten Sprengungen herrschte?

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Würde die badische Gewerbeinspektion von der Sprengungsabsicht? Hat sie die Zustimmung in der Arbeiterklasse erforscht? Hat sie der Sprengungsabsicht widersprochen? Ein weites Feld staatlicher Aufsicht, Prüfung und Untersuchung steht hier offen. Die Gefährdung und Arbeiterklasse müssen Sorge tragen, daß explosionsfähige Stoffe nie in so großen Mengen aufgeschichtet werden. Versuche, Prüfungen, Experimente sind wertlos, wenn sie nicht unter denselben Bedingungen durchgeführt werden, wie sie sich in der praktischen Arbeit ergeben. Die Bauordnung der einzelnen Anlagen muß künftig so erfolgen, daß Explosionen lokalisiert bleiben. Das Arbeitsverhältnis darf nicht durch niedere Löhne, Mangelernährung, Akkord- oder sonstige verschärfte Ausbeutungssysteme belastet werden.

Wäge das Unglück von Oppau die Gewissen aller schärfen, um mit gebührender Vorsicht, die jede Gefahr ausschließt, auf Werk zu gehen, sich die Naturkräfte endgültig untertan zu machen und sie in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Das Oppauer Werk Erfassungspflicht der Industrie

Von Dr. Robert Einstein.

Das große Explosionsunglück von Oppau, von dessen vernichtender Wirkung sich nur der eine Vorstellung machen kann, der vor den Trümmern selbst gestanden hat, bedeutet für die deutsche Stickstoffproduktion einen schweren Schlag. Das Oppauer Werk gehört zu dem sogenannten Anilin-Konzern, zu dem sich vor einiger Zeit die maßgebenden chemischen Fabriken Deutschlands zusammengeschlossen haben. Einer der Hauptgründe zum Zusammenschluß war eine gemeinsame Züchtung der Stickstoffproduktion. Diese Verbindung war mit riesenhaften Kapitalerhöhungen verbunden und hat die chemische Industrie zu einem der mächtigsten und beherrschenden Faktoren der deutschen Wirtschaft erhoben. Der Anilin-Konzern umfaßt die sieben bedeutendsten chemischen Werke Deutschlands und hat ein Aktienkapital von ungefähr 2 Milliarden Mark. Der gesamte Kapitalbesitz des Konzerns und die Kapitalverteilung auf die einzelnen Unternehmungen geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor:

Unternehmen	Aktienkapital in Mill. Mark		Kontrollen in Mill. Mark
	alt	neu	
Badische Anilin	252	430	68,96
Bayer	252	430	23,70
Höcher Farben	252	430	85,23
Weiler ter Meer	28,80	88,88	2,81
Anilin Treptow	88	146	6,45
Griesheim	88	108	8,24
L. Casella & Co., G. m. b. H.	118	185	10,00
Zusammen	1048,90	1762,89	184,90

Zur Katastrophe in Oppau

Von W. Eggert

Die am Frühmorgen des 21. September in den Badischen Anilin- und Sodafabriken erfolgte Explosionskatastrophe ist eines der schauerlichsten Ereignisse, die je das Schicksal der Arbeit heimgesucht haben. Einen hohen Anteil der Toten und Verletzten hat unser Verband zu beklagen. Als die Kunde von diesem Unglück durch die Lande ging, eilte ich im Auftrage des Vorstandes an die Stätte des furchtbaren Geschehens. Ich sah das Werk unerhörter Zerstörung, sah Tote und Schwerverletzte, hörte das Weinen der Hinterbliebenen, sprach in Oppau und Frankenthal im Namen unseres Verbandes an den Gräbern.

Die Direktion der „Anilin“ hat sich über die Presse beklagt, sie habe übertriebene Schilderungen von der Katastrophe gegeben. Sie möge sich beruhigen! Keine Feder, und sei sie die eines Meisters, vermag zu schildern, was das Auge dort schaut. Hier gibt es keine Verbunkelung. Die Wirklichkeit, die schauerliche, aber nicht alle Begriffe und alle Schilderungen.

Wie nunmehr einwandfrei feststeht, erfolgte die gewaltige Explosion in einem mit 80000 Zentnern Ammoniumsalpeters gefüllten Silo (Speicher). Um 7 1/2 Uhr morgens schlug eine mächtige Feuerkugel empor. Darauf folgten eine schwere und eine zweite noch schwerere Erschütterung. Die Erde erzbebt.

Krachend stürzten mächtige Fabrikanlagen und der Ort Oppau zusammen. — Ein Ausschrei der Verzweiflung, gellende Hilferufe, Wimmern, Stöhnen und Todesröcheln. Circa 500 Tote und 1000 Verletzte lagen als Opfer unter den Trümmern. Die Miesentante 110 und 111 waren vom Erdboden buchstäblich weggerafft und verschwunden. Von allem Grauenhaften macht dieser elipsenförmige „Granattrichter“ auf jeden Besucher den nachhaltigsten Eindruck. Zentnerschwere Eisenteile wurden, gleich Staub, in alle Winde getragen. Eisene Träger wurden zerbrochen, gewaltige Kessel zerlegt.

Vom Ort der Katastrophe liegt einen Kilometer entfernt Oppau. Hier ist die Verwüstung nicht minder grausig. Von den 10000 Einwohnern sind 7000 obdachlos geworden. Ihre Habe ist zum größten Teil verloren. Einige Häuser sind weniger, andere mehr, viele vollständig zerstört. Aber nicht ein einziges ist verschont geblieben. Einzelne Familien hat der schwarze Tag gänzlich vernichtet. Die Krankenhäuser der Umgegend sind von schauerlich verbluteten Leuten überfüllt. Viele sind durch Augenverletzungen mittels Glassplitter oder Säure erblindet.

In dieser Not wurden bei der Bergung von Toten und Verletzten, wie bei der Entleerung explosionsgefährlicher Kessel wahrer

Die Frage der Deckung des Schadens liegt nicht ganz einfach. Die Interessengemeinschaft der deutschen chemischen Großindustrie hat das Experiment der industriellen Selbstversicherung zu Beginn des Jahres unternommen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt darüber:

„Der Konzern hat die Pallas-Versicherungs-A.G. ins Leben gerufen und hatte die Absicht, allmählich die gesamte Versicherung seiner Betriebe auf diese Pallas-V.A.G. zu übertragen, wobei in dieser die notwendigen Reserven und Fonds angesammelt werden sollten, die den Ausgleich eines eventuellen Schadens ermöglichen sollten. Nur ein relativ kleiner Teil der Versicherung sollte — anscheinend zu Kontrollzwecken hinsichtlich der Prämien — an die private Versicherung abgegeben werden.“

Es fehlt natürlich hierbei an einem Risikoausgleich. Diese Selbstversicherung ist eingegangen worden, obwohl es in den letzten Jahren an Explosionserfahrungen in der chemischen Industrie nicht gefehlt hat. Vor ungefähr 20 Jahren hat auf den Werken von Bayer in Leverkusen, vor 7 Jahren auf den Boburitwerken in Annen eine schwere Explosion stattgefunden, und auch die Griesheim-Elektron hatte ein schweres Explosionsunglück. Die Selbstversicherung, die in der Schiffahrt und auch in der Montanindustrie besteht, ist von der chemischen Industrie wohl hauptsächlich wegen der Prämienhöfungen, Untofenaufschläge usw. aufgenommen worden. Da die Gebäude und Maschinen aber außerdem bei privaten Versicherungsgesellschaften versichert sind, besteht nach dieser Richtung für die Unternehmung keine Schwierigkeit. Daß man die finanzielle Lage des Konzerns nicht kritisch einschätzt, beweist die Börse, die bei ihrer neuerlich einsetzenden riefenhaften und wieder von neuem die ganze Wirtschaft rebellierenden Pause zwar die chemischen Aktien nicht mit dem schwindelhaften Steigen auszeichnet, aber auch sie langsam an der Aufwärtsbewegung teilnehmen läßt. Das wird für die Aktionäre eine Befriedigung sein.

Aber die Ursache der Katastrophe wird die Öffentlichkeit hoffentlich noch besser unterrichtet, als das bisher geschahen ist. Der Erklärungsversuch der Direktion ist unhaltbar. Ist es wirklich so, daß dem Ammoniumsulfatsalpeter eine bisher nicht bekannte Explosivkraft innewohnt, dann ist doch wohl bei dem Wiederaufbau des Werkes eingehend darüber zu sprechen, ob die Lagerung in der bisherigen Form und in den bisherigen Mengen erfolgen darf und ob, ganz unabhängig von den bisherigen Gewinnmöglichkeiten, nicht eine Trennung von Arbeit und Wohnung für die Arbeiter zu erfolgen hat.

Die Trennung zwischen Kapital und Arbeit wird bei einem beratigen Ereignis scharf beleuchtet. Die Kugeln der von Tausenden geleisteten Arbeit sind weit vom Schutz. Ihr Sinn steht nur auf Gewinn. Das Wohl und Wehe einer Tausendenschaft von Arbeitern erfährt sie nur aus der Bilanz. Diese kümmert sie nicht die Sicherheit der Arbeiterschaft. Deshalb ist jetzt die Erregung der Arbeiterschaft erklärlich und ihre Forderung nach einer größeren Berufssicherheit selbstverständlich. Und deshalb ist es (ganz abgesehen von der Unternehmervillwür) eine Tatlosigkeit und Herzlosigkeit, gerade in diesem Augenblick die Belegschaft der Döchter Farbwerke und von Griesheim-Elektron, die auch dem AnilinKonzern angehören, auszusperrten.

Es ist sehr lehrreich, wie die Börse auf das Doppauer Unglück geantwortet hat. Es traf in die Tage einer neuen erhörten Pause. Als am 21. September die Nachricht von dem Unglück an der Frankfurter Börse eintraf, wurden die Papiere des AnilinKonzerns gestrichen. Natürlich entsprach das nicht einem Bedürfnis der Teilnahme, der Trauer und der Befürzung, sondern man wollte einen Sturz der Anilinaktien verhindern. Am 23. September war man schon wieder über die Tragfähigkeit und die Macht des AnilinKonzerns soweit beruhigt, daß die Börse nur mit einem geringen Sinken der Anilinwerte geantwortet hatte:

Anilin- und Sodafabrik . . .	506 (—9)
Höchster Farbwerke . . .	487 (—9)
Eloerfelder Farbwerke . . .	478 (—1)
Griesheim-Elektron . . .	488 (+9)

Aber schon am 26. September, während noch die bedauerndwerten Opfer nicht begraben waren, während noch Schwermünder unter den Trümmeren schlüfen, während Tausende noch kein Dach über dem Kopf hatten, antwortete die Börse folgendermaßen:

Anilin- und Sodafabrik . . .	520 (+16)
Höchster Farbwerke . . .	490½ (+7¼)
Eloerfelder Farbwerke . . .	518 (+40)
Bayer. (Reverenzen) . . .	518¼ (+40)

Die Börse ist maßlos kein seines Werkzeug mehr. Sie ist abgehärtet und ist nicht mehr das Widerspiel der politischen und ökonomischen Verhältnisse der Welt. Sie ist zur Spielhölle geworden.

Die Öffentlichkeit, vor allem die Arbeiterschaft hat ein Interesse daran, alle Gründe aufzuklären. Die Bourgeoisie macht sich sehr einfach. Sie macht (wieder einmal) die Arbeiterschaft verantwortlich. Andererseits verdichten sich die Gerüchte nach der umgekehrten Richtung. Der Aufbau des Werkes ist gewiß von volkswirtschaftlicher Wichtigkeit; aber die Gefahren der Katastrophe müssen in Zurückhaltung gebracht werden, selbst wenn Maßnahmen ergriffen werden müssen, die den Profit der Unternehmung schädigen. Die Arbeiterschaft muß das verlangen. Sie ist das Opfer, sie hat auch nach der Katastrophe bei den Vergütungsarbeiten tausendfach das Leben gewagt und in opferbereiter Solidarität alles aufs Spiel gesetzt.

Ein anderer Geist ist auch bei dem Hilfswerk für Doppau notwendig. Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben Vertreter des A.G.-Bundes gefordert, daß die Unterstützung der Opfer von Doppau nicht allein der privaten Sammlung überlassen werden dürfe, sondern durch Gesetz geregelt werden müsse. Hierzu sei es vor allem erforderlich, daß die Mißgewinn des Konzerns herangezogen werden müssen. Gegen diese gesetzlichen Maßnahmen hat der Reichsarbeitsminister den Einwand erhoben, daß das „auf eine Bevorgung der gerade in Doppau Berunglückten hinauslaufen würde“. Diese Ausserung ist bedauerlich. Für die Wiedererrettung, für die Befreiung von Werken in den früheren Reichsländern, für die Auslandsdeutschen, für die Nationalsozialisten usw. sind besondere gesetzliche Unterstützungsmaßnahmen erfolgt. Deshalb ist es selbstverständlich, daß für die Opfer der größten Industriekatastrophe, die je die deutsche Arbeiterschaft betroffen hat, eine besondere gesetzliche Regelung erfolgt. Außerdem ist von der Arbeiterschaft mit aller Dringlichkeit zu fordern, daß die Erbschaftsteuer der Industrie festgesetzt wird. Das wird auf die Dauer die einzige Möglichkeit sein, solche Katastrophen zu verhindern. Das Kapital ist nur mit allem Eifer an solcher Behütung interessiert, wenn sein Lebenswert damit getroffen wird. Die Entschädigungspflicht der Industrie wird am liebsten einen Arbeiterjahn gewährt. An die Spitze des Hilfswerks für die Doppauer Opfer hätte der Konzern nicht mit einer Schenkung treten dürfen, sondern mit der Versicherung, in den nächsten zehn Jahren den Lebensunterhalt einzusetzen.

Die praktische Solidarität der Kommunisten für die Hungernden Sowjet-Rußlands

In Rußland ist die Not groß, schnelle durchgreifende Hilfe ist dringend notwendig und geholfen kann nur von der Gesamtarbeiterschaft werden. Als Folge dieser Erkenntnis nahm das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam, als Vertreterin der umfangreichsten proletarischen Organisation, die Leitung der Hilfsaktion in die Hand. So nur konnte eine tatsächliche einseitige Hilfe zu Stande kommen. Würde es den Kommunisten an einer tatsächlichen Hilfe für das russische Volk liegen, so müßten sie reslos für das einheitliche gewerkschaftliche Hilfswerk eintreten. Davon sind sie aber weit entfernt. Wo es ihnen nur irgendwie möglich wird, sabotieren sie die gewerkschaftliche Hilfsaktion.

Die Beweggründe mögen verschiedener Art sein. Hauptgrund ist die Befriedigung ihres arbeitslosen Parteiorgasmus. Zum Beweise wollen wir auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit hinweisen, bei denen ein äußerst verächtlicher Geist der Kommunisten zutage trat.

Die Kommunisten haben in Berlin ein sogenanntes „Auslandskomitee zur Organisation der Arbeiterhilfe für Rußland“ errichtet. Dieses Ding hat nicht nur einen eigenen Sekretär in der Person des Herrn Mühlensberg, sondern gibt auch noch in kurzen Zeitabständen ein Bulletin zur Information oder richtiger gesagt, zur Entkräftung der Öffentlichkeit heraus. Dieser Apparat wird aus den gesammelten Geldern mit gepöhl. Nach vorstichtiger Schätzung sind monatlich 20000 M. dafür einzusetzen. Der Tagesverdienst mancher Arbeiters, der mit heißem Herzen sein Scherlein für die Hungernden Rußlands opfert, verschwindet schon dadurch.

Das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes Amsterdam sieht sich sehr genötigt, in die Öffentlichkeit zu gehen, um die Schwindbeuten des Herrn Mühlensberg zurückzuholen. Kühn behauptet Herr Mühlensberg in einer Notiz, überschrieben „Die Hungernden können warten“, der Internationale Gewerkschaftsbund verweigere durch seine gemächliche Arbeit die Hilfe. Demgegenüber ist festzustellen: Bis zum 20. September ergaben die vorläufigen Abrechnungen schon die Summe von 9,5 Millionen Mark.

Arbeiders Sonntag.

Hinausgewandert in der Frühe,
Da sonst auf Tagelohn er muß,
Empfang er nach der Woche Mühe
Des Waldes auf'ren Morgenkufs.
Mit Frau und Kindern froh gezogen,
Des Lebens Härte er vergaß,
Und unter grünem Blätterbogen
Mit ihnen rastend froh er saß.

Nun aber, da die Sonne sinket,
Gebts heimwärts, wegmüd, schauernommt,
Und schon sich nähernd wieder winckt
Das enge Heim in dämli'ger Stadt.
Der Arbeit niemals ruhend Mahnen
Begrüßt ihn schon nach heut'ger Rast,
Des Raubes langgezogene Fahnen
Wehn hier und da vom stein'gen Mast.

Es zeigt nach kurzem Freudgemischen
Das ernste Leben kein Gesicht.
Der Nacht so kurze Stunden fließen
Und grell die Pfeife ruft zur Pflicht.
Da geht des Geistes bestes Schmet
Durch Poltern, Lärmen, Hammerhag,
Der lang die Stunden sich läßt dehnen
Oft nach dem nächsten Sonntag.

Mühlensberg S. H.

Paul Metz.

Diese Summe ist aber noch nicht die Hälfte der gesammelten Gelder, die Überweisungen aus den verschiedenen Ländern verursachen Schwierigkeiten. Der internationale Sekretär Fimmen weilt seit längerer Zeit in Deutschland, um mit Sachverständigen Medikamente aufzukaufen und den Transport nach Rußland zu organisieren. Das alles ist dem russischen Auslandskomitee bekannt, trotzdem die Verteilung in der Öffentlichkeit.

Noch schlimmer treibt es Herr Mühlensberg in der Nummer 17 seines „Bulletin“. Dort tritt er unter der Überschrift „Unser Stellung zu den Sammlungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes“ die Ansicht der Kommunisten, dabei behauptet er: „Die Aktion des Internationalen Gewerkschaftsbundes zeigt geringere Resultate als das Sammelwerk der kommunistischen Arbeiterhilfe.“ In der gleichen Nummer gibt er in Fettdruck bekannt, daß bei dem Komitee Arbeiterhilfe für Rußland bisher eine Million Mark und ein Posten Produkte und Kleider eingegangen seien. In kleiner unverständlicher Schrift gibt er dann weiter unten Kenntnis von der dritten Abrechnung der Arbeiterhilfe der Berliner Gewerkschaftskommission, die 2,250 M. beträgt, nachdem bereits 2 Millionen verrechnet sind. Man beachte, die kommunistische Arbeiterhilfe hat in ganz Deutschland erst eine Million erbracht, die Berliner Gewerkschafter aber allein bereits 2 Millionen. Trotzdem die große Pöhl Mühlensbergs, die Amsterdamer Güte zeige weniger Resultate als die kommunistische.

Als auf dem jüngsten Verbandstag der Kollege Jander (Düsseldorf) beim Bericht der Rechnungskommission, welche über den kommunistischen Antrag, pro Mille 1 M. aus der Hauptliste zu bewilligen, vorgebracht habe, erklärte, daß man überall die Erfahrung machen könne, daß dort, wo in den verschiedenen Sammelstellen für Sowjetrußland jätalieren, es gerade die Kommunisten sind, die sich diesen Sammlungen gegenüber sehr zurückhaltend benehmen, extrajierten sich die Kommunisten mit großem Stimmensausmaß. Daß Kollege Jander recht hatte, beweist folgendes Zitatler der Parteizeitung der K.P.D. von Büttchenberg von Anfang September 1921, welches folgenden Wortlaut hat:

Hilfsaktion für Sowjetrußland.

Sie haben und beantragt, an alle unsere Genossen und sonstige Arbeiter die dringende Aufforderung zu lassen, nicht auf die jetzt in Umlauf gefahrenen Sammelstellen Gelder zu zahlen. Gründe hierfür sind folgende: Der I.G.B.O., an den die Gelder abgeliefert werden sollen, ist nur ein Mittel, das Geld an seine Anhänger auszuwändigen, weiter werden vom I.G.B.O. der russischen Regierung verschiedene Bedingungen gestellt, die, wenn sie erfüllt werden müßten, eine Stärkung der Gegenrevolution gleichbedeutend. In diesem Zusammenhang darf kein Arbeiterverächter seine Hand bieten. Deshalb haben unsere Genossen folgendes zu befolgen:

So die Mitgliederlegenheit gegeben ist, muß unter allen Umständen auf den Aften unserer Partei geachtet werden. Wo es sich nicht umgehen läßt, auf den Aften der Gewerkschaften zu zeigen, muß von den Arbeitern der Pflicht bewußt sein, daß die Gelder an abgeleitete Stellen, wenn sie bedingungslos an das „Auslandskomitee zur Organisation der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland“, Berlin W.S. 87, Königs Platz 3, abgeliefert werden. Auch in Mühlensberg wird sich in den nächsten Tagen ein Komitee konstituieren, das die Vertretung der Gelder und anderer Gegenstände an obiges Komitee übernimmt. Auf alle Fälle wird es gut sein, wenn darüber nicht weitere Äußerungen zu lassen. Den Arbeitern ist der Grund anzurechnen, für die Genossen in den Praktiken sowie für die Mitglieder in den Ortsvereinigungen und Komitees ernstlich die Aufgabe, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Gelder nur an obiges Komitee abgeliefert werden.

Mit kommunistischem Gruß

H. Stetter (selt. Parteipost der K.P.D.)

Zur Ehre der Wahrheit muß festgestellt werden: Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund löst nur die Sammlungen in Deutschland, das Ergebnis der Sammlung wird der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationalen überlassen, die damit ohne jede Bedingung den

Hungernden in Rußland praktische Hilfe bringt. Der I.G.B.O. steht also in keinerlei Verbindung mit der russischen Regierung, kann demnach auch keine Bedingungen gestellt haben, die einer Stärkung der Reaktion gleichkämen. Die ausgetretenen Behauptungen stehen in sehr gespanntem Verhältnis mit der Wahrheit.

Der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam hat keine Bedingungen gestellt. Dem Vertreter des russischen Roten Kreuzes in Deutschland, Herrn Viktor Kopp, hat der Sekretär des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes Fimmen die schriftliche Erklärung abgegeben, daß der Internationale Gewerkschaftsbund seine Hilfe der russischen Arbeiterschaft ohne politische und wirtschaftliche Bedingungen zur Verfügung stellt. Diese Erklärung muß jedoch rechtlich Denunzieren beschränkt werden.

Eine Bedingung wird gestellt und sie soll hier wiederholt werden. Sie wird nicht von der Amsterdamer Internationale, nicht vom I.G.B.O., gestellt, sondern von jedem Arbeiter, der in einer bitteren Zeit sich ein Scherlein für die Hungernden Rußlands vom Munde abschpart. Die Bedingung ist:

Die gesammelten Spenden auch reslos den Hungernden und Leidenden zuzuführen.

Diese Bedingung mag sonderbar klingen, sie entspringt aber den gemachten teilten Erfahrungen. Die Arbeiterschaft hat zum größten Teil kein Vertrauen zu den kommunistischen Sammelstellen. Über manche Sammelstelle, deren Ergebnis durch kommunistische Hände floß, ist man der Arbeiterschaft die Abrechnung schuldig geblieben. Es ist über das Ergebnis der Sammlung öffentlich quittiert worden, über die Verwendung hat dann niemand mehr etwas erfahren. Mancherorts spielen die Spaten von den Dächern, daß von der roten Hilfe 40 Prozent des Ergebnisses für Verwaltungszwecke draufgingen und nur 60 Prozent den Notleidenden zugute kamen. Das gleiche ist jetzt wieder mit dem Auslandskomitee. Dort hängt nicht nur ein Verwaltungsjournal, sondern ein halber Parteiparat mit daran. In dem Ergebnis der kommunistischen Sammlungen wachsen sich nach Meinung der mit den Verhältnissen Vertrauten sehr viele die Hände. Das muß einmal offen ausgesprochen werden.

Die Geber verlangen zu erfahren, was mit ihrem Geld wird, sie verlangen nur die Kontrolle über den Verwendungszweck, nichts mehr und nichts weniger. Nur wer etwas zu verbergen hat, kann sich gegen diese gerechte Bedingung wehren.

Darum, Kollegen in Stadt und Land, fordern wir euch erneut auf: Geht schnell und reichlich für die Notleidenden in Rußland und gebt zu e auf die Gewerkschaftslisten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Amsterdam.

Dann habt ihr die Gewißheit, daß die gesammelten Gelder zur Änderung der gewaltigen Not reslos Verwendung finden.

Die Ausschreitungen im Siegerland

Am Abend des 9. September kam es in Siegen zu Ausschreitungen, in deren Verlauf Geschäfte geplündert wurden und Menschenleben zu Schaden kamen. Über die Ursachen und Urheber der bedauerlichen Vorkommnisse wird uns aus Siegen von einem Augenzeugen geschrieben:

Am 9. September fand in der Siegerer Vorstadt Weidenau eine von unbekannter Seite veranstaltete öffentliche Versammlung auf dem Bismarckplatz statt. Sie war aus allen Volksschichten besucht, die Zuhörer — die größtenteils den streikenden Metallarbeitern zuzurechnen — haben wohl aus Neugierde teilgenommen, um über die Metallarbeiterbewegung bzw. über das Ergebnis der Herborner Verhandlung etwas zu hören. Einige unbefugene Redner wurden mit ihren Ausführungen nicht ernst genommen. Ein Vertreter der Pfalz-Länderischen Gewerkschaften und ein Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mahnten die Streikenden, wie auch die übrigen Zuhörer, zur Ruhe und Besonnenheit und forderten die ersten zur Teilnahme an der Abstimmung auf. Die Ausschreitungen in Siegen stehen daher keineswegs im Zusammenhang mit dieser Versammlung, soweit die Zeitung und Redner in Betracht kommen. Festzustellen ist, daß spontan aus der Menge die Formierung zu einer Demonstration nach Siegen empor, die zunächst im Werk „Siegerland“ landete, um die Stilllegung dieses Betriebes, als bestärkstes Kampfmittel zu ermöglichen.

Obgleich im Hofe des Werkes Elemente, die anscheinend dem Arbeiterstande überhaupt nicht angehörien, die Massen durch fortgesetzte Zurufe zum ungesetzlichen Handeln aufforderten, gelang es einigen unserer Genossen, durch gütiges Zureden die Masse der Stilllegung zu verhindern. Nach etwa zweieinhalbstündiger Arbeit hatte sich die Menge zerstreut. Die Geber unter der Masse waren schnell untergetaucht. Inzwischen hatten die Münderungen in der Stadt begonnen. Nach unseren genauen Ermittlungen waren es 10 bis 15 Mann unter einer bestimmten Leitung, die unter dem Schreie: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen!“ die Erkertschreiben einschlugen, aber nicht plünderten. Geht man die Liste der in Mitleidenschaft gezogenen Geschäfte durch, so sind es vorwiegend jüdische Firmen, die herhalten mußten. Wenn es auf ein anderes Geschäft bezogen wurde, so ist das anscheinend geschehen, um den eigentlichen Zweck der ganzen Vorgänge und die dahinter stehenden Kreise zu decken.

Auf dem Marktplatz fielen Schüsse, von denen einer, das fest bestimmt fest, hinter dem Rücken eines Rechtsanwalts selbst abgegeben wurde. Trotz sofortiger Unterjagung durch die Polizei konnte der Schütze nicht ermittelt werden. Rühmend spricht die Behörde von der Ergreifung der „Mädeläbber“, hoffentlich vergißt man die „Mädeläbber“ nicht, die als Zivilisten Säbel umgeschuldet hatten und die bekannten Schüsse abgegeben haben, ebenso zu behandeln wie die sogenannten „Mädeläbber“.

In der Nacht vom 9. auf den 10. September wurde von der Behörde die Schupo angefordert, die am Nachmittag des 10. eintraf und befehlig gemäß durch den oberen Stadteil nach ihrem Standortquartier gebracht werden und dabei die Straße „säubern“ sollte. Bei diesem Säubern, das hätte vermieden werden können, gab es 17 Schütze- und Leichtverletzte und einen Toten. Inzwischen ist ein 54jähriger Arbeiter als weiteres Opfer vom Freitogabend zu beklagen.

Am 11. September fand im Kreishaus in Siegen unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten König von Arnberg eine Konferenz statt, über die bereits amtlich berichtet wurde. Aus dieser Sitzung ist festzuhalten, daß es dem Hauptvorstandsmittglied Schmid vom Christlichen Metallarbeiterverband, sich Duisburg, vorbehalten blieb, von der Behörde zu verlangen, daß die Schupo hier zu bleiben habe, damit die Wiederaufnahme der Arbeit, die keine Organisation am selben Vormittag beschließen habe, durchgeführt werden könne, denn nur dadurch könne der notwendige Schutz für die Arbeitswilligen gewährleistet werden. Schlußendlich konnten sich die Vertreter des Arbeiterverbandes die Händereiben, einen solchen wohlwollenden Bundesbruder zu finden. Mit dieser Sitzung hat das tragische Spiel seinen Abschluß gefunden und unsere Genossen hatten recht, wenn sie erklärten: „Die Schupo findet keine Arbeit mehr, das beste wäre, sie verschwand.“

Inzwischen sind etwa 100 Verhaftungen vorgenommen worden und die Verhafteten teilweise nach auswärtigen Gefängnissen abtransportiert. Die geplünderten Geschäfte haben bereits ihre Forderungen an die Stadt eingereicht. So werden einerseits die Gerichte lehr sprechen, andererseits die Stadt und das Reich nach näheren Feststellungen die Mittel für die Entschädigungen aufzubringen haben. So bedauerlich die Ereignisse sind, so soll nicht unausgesprochen bleiben: Mit Schupo und Maschinengewehren, mit Bomben und Gefährnis ist man wirtschaftliche und soziale Fragen nicht. Ebenso sind Münderungen und Ausschreitungen kein geeignetes Mittel, Lohnbewegungen zu Ende zu führen und Vorteile für die Arbeiterschaft auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete zu erringen.

Der Arbeiterschaft rufen wir nochmals dringend zu, sich bei zukünftigen Kämpfen zu unüberlegten Handlungen nicht hinsetzen zu lassen und sich stets der politischen und gewerkschaftlichen Kampfmitteis der geistigen Waffe zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage zu bedienen.

Reichsjugendkonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Im Gewerkschaftshaus zu Jena tagte am 19. September 1921 die erste Reichsjugendkonferenz des im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Reichsjugendverbandes...

Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht über die bisherige Jugendarbeit im Verband. 2. Die organisatorische Zusammenfassung der Jugendlichen...

Den Bericht über den Stand der Jugendarbeit gibt der K. Rege Braudmüller... Im Jahre 1909 wurden in Berlin, Dresden und anderen Orten Jugendabteilungen des D.M.V. gegründet...

Der Redner schildert die Entwicklung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit während des Krieges... Nach dem gedruckt vorliegenden Bericht bestanden im März dieses Jahres in 21 Orten Jugendabteilungen...

Der Kollege Braudmüller berichtet, daß der Vorstand bestrebt gewesen sei, zentrale Verhandlungen über die Regelung des Lehrlingswesens herbeizuführen... Der Generalversammlung lagen eine ganze Anzahl von Anträgen vor...

der Berufsberatung in den Kommissionen, welche das Lehrlingswesen, die Ausbildung derselben usw. überarbeiten sollen. Wir haben die Pflicht, auch unsere Jugendleiter zu Schulen...

Thell (Bremen) referiert über die organisatorische Zusammenfassung der Jugendlichen... Die Einteilung der Jugend in Untergruppen ist wichtig. Die Verhältnisse in den Maschinenbetrieben, Handwerksbetrieben usw. sind sehr verschieden...

Die Einteilung der Jugend in Untergruppen ist wichtig. Die Verhältnisse in den Maschinenbetrieben, Handwerksbetrieben usw. sind sehr verschieden... Da die Jugendlichen in Betrieben zusammengefaßt, darüber hinaus in Bezirken und dann im Reich...

Da die Jugendlichen in Betrieben zusammengefaßt, darüber hinaus in Bezirken und dann im Reich... In der Diskussion sprechen die Kollegen K. K. (München), G. H. (Köln) über die Jugendarbeit am Orte...

In der Diskussion sprechen die Kollegen K. K. (München), G. H. (Köln) über die Jugendarbeit am Orte... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang... Die Jugendleitung in ihrer jetzigen Form war ein Anfang...

recht gute Erfolge damit erzielt worden. Eine Anklage, die Ortsverwaltung, muß das Bestätigungsrecht über die Jugendlichen erhalten. Verschleudert man die Jugendlichen als Objekt, dies führt zu Unzufriedenheit...

Schleier (Leipzig): Die Jugend hat so viele Wünsche, die erfüllt werden möchten... Vom Verbandstag sind eine Reihe Anträge betreffend Metallarbeiter-Jugend der Konferenz übergeben...

Vom Verbandstag sind eine Reihe Anträge betreffend Metallarbeiter-Jugend der Konferenz übergeben... Die Konferenz beschließt den besseren Ausbau der Metallarbeiter-Jugend...

Die Konferenz beschließt den besseren Ausbau der Metallarbeiter-Jugend... Über die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Über die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk... Die Lehrlingsverhältnisse in Industrie und Handwerk...

Elektrische Warmluftheizung

Durch D. M. P. 319854 ist eine Einrichtung patentiert worden, die mittels Elektrizität eine äußerst regelmäßige Beheizung der Wohnräume mittels warmer und anstandslos zu beschaffenem Strom ermöglicht...

Die Heizung besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht... Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht...

Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht... Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht...

Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht... Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht...

Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht... Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht...

Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht... Der Kessel besteht aus einem Behälter, in dem eine mit Wasser gefüllte Kessel aufsteht...

Handapparat für die Konusberechnung

Um die Produktion in den Maschinenfabriken zu steigern, sind Werkzeugschleifmaschinen von höchster Leistungsfähigkeit konstruiert worden... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben...

Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben...

Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben...

Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben...

Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben... Der Apparat ist einfach und leicht zu handhaben...

Amerika sehr große Verbreitung hat, einen bedeutenden Platz einnehmend

Amerika sehr große Verbreitung hat, einen bedeutenden Platz einnehmend... Die Methode ist eine Art von Taylorismus...

Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus...

Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus...

Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus...

Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus... Die Methode ist eine Art von Taylorismus...

Taylorismus - Fayolismus

Von den modernen Arbeitsmethoden, die darauf hinführen, die Arbeitsleistung bis zu den äußersten Grenzen zu steigern, nimmt das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika...

Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika... Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika...

Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika... Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika...

Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika... Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika...

Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika... Das System des Ingenieurs Taylor, welches besonders in Amerika...

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 9. Oktober ist der 42. Wochenbeitrag für die Zeit vom 9. bis 15. Oktober 1921 fällig.

Die Konstituierung des Vorstandes

erfolgte in der Vorstandssitzung vom 30. September 1921. Der Vorstand besteht nach § 25 Abs. 1 des Verbandsstatuts aus 1 Vorsitzenden, 2 Kassierern, 5 Sekretären und 11 unbesoldeten Beisitzern. Es sind dies:

- Vorsitzende:**
Robert Dismann, Dreher,
Georg Reichel, Klempner,
Alwin Brandes, Schlosser,
Wilhelm Eggert, Schlosser.
- Kassierer:**
Theodor Werner, Fleischerhauer,
Ernst Schäfer, Dreher.
- Sekretäre:**
Otto Handke, Dreher,
Heinrich Schlichter, Schlosser,
Alfons Busse, Schlosser,
Otto Loff, Dreher,
Karl Schott, Graveur.

- Beisitzer:**
Josef Kopp, Dreher,
Johann Schwengle, Mechaniker,
Johann Döwale, Schlosser,
Eugen Klopfbücher, Mechaniker,
Eugen Staiger, Mechaniker,
Emil Wenzler, Dreher,
Ludwig Heidenreich, Schlosser,
Matthias Stetter, Flaschner,
Robert Maier, Formner,
Georg Kurz, Mechaniker,
Karl Jaisle, Maschinenarbeiter.

Gemäß § 25 Abs. 3 des Verbandsstatuts gilt diese Bekanntmachung als Legitimation des Vorstandes.

Laut Beschluß des Jenaer Verbandstages beträgt ab 30. Oktober d. J. (45. Beitragswoche) der Grundbeitrag in

Klasse I: 4, — Mf. In diese Klasse gehören alle über 18 Jahre alten Arbeiter.

Klasse II: 2,50 Mf. In diese Klasse gehören alle über 16 Jahre alten Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter von 16 bis 18 Jahren.

Klasse III: 0,70 Mf. In diese Klasse gehören alle Lehrlinge, ausgenommen die, die berechtigt sind, der Klasse IV beizutreten, sowie alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren.

Klasse IV: 0,30 Mf. In diese Klasse gehören die invaliden Mitglieder; desgleichen können auch dieser Klasse die Lehrlinge beitreten, die gegen Kost und Logis beschäftigt sind oder deren Stundenlohn nicht über 60 Pf. beträgt.

Die Erhebung von Extrabeträgen wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Verwaltung	Für die Mitglieder der Beitragsklasse:			Bestand der Beitragsrückzahlung
	I	II	III	
Demmin i. Pommer. . .	100	—	—	45. Beitragswoche.
Magdeburg	100	—	—	41.

Die Nichtbegleichung dieser Extrabeträge hat Entziehung künftiger Rechte zur Folge.

Geschlossen wurde:
Mitgliedsbuch Nr. 3276113, lautend auf den Preiser Arthur Bethl., geb. am 10. Februar 1900 zu Remscheid. (Kenscheid.)
Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Unsere Hilfe für Oppau

Der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat für jetzt von der Oppauer Katastrophe betroffenen Mitglieder 50.000 Mark bewilligt. Daneben werden die Verwaltungskassen des Verbandes nach des ihrigen tun.

Zur Beachtung! - Zutritt ist fernzuhalten:

- von Elektromotoren nach Schwerin i. M. St.; nach Bürgen (Kronen, Rosen & Co.) 2;
 - von Feilenarbeitern nach Bochum (Zwammenhoff & Siegmans) 2; nach Dortmund 2;
 - von Formern und Gießereiarbeitern nach Barth a. d. Ostsee (Pommersche Eisgießerei) Nr.; nach Stargard i. Pommern (Eber. Käser) St.;
 - von Gold- und Silberarbeitern nach Düsseldorf (Bergische Silberwarenfabrik) St.; nach dem ganzen Gebiet der Schweiz 2;
 - von Heilungsmonitoren nach Lädensteins 2;
 - von Metallarbeitern aller Branchen nach Bremen St.; nach Chemnitz (Elekt. A.-S. vom H. Pöge) St.; n. Einsiedel b. Chemnitz (H. Saft-Wagner) D.; nach Elbing (H. Schjohann); nach Finnland; nach Landau i. Pfalz (Länderer Maschinen- und Holzgerätekabine) D.; nach (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik) D.; nach Luxemburg 2; nach Niederlahrstein (Maschinenfabrik Paul Pöhl) D.; nach Rajewall (H. Heiland) D.; nach Saarbrücken St.; nach Stargard i. Pomm. St.; nach Söllingen a. Saar (Maschinen- und Eisenwerk) St.
- 2 = Lokalbewegung; D = Dillinger; n. St. = Stand in St.; St. = Stand; R = Ruhrgebiet; M = Mülheim; V = Völsberg.
- Alle Metallwerke über Oppau, die zur Erzeugung eines Ortes über dem Ortsteile liegen, sind an den Verband zu richten. Beiträge auf Veranlassung von Oppau müssen von den Ortsvereinigungen und Beauftragten eingeleitet werden und angeschlossen sein.
- Kollektive Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der hiesige Ort nicht in der Zeitung genannt ist, den Verband zu unterstützen. Das Schicksal ist von der Verwaltung, der ein Mitgliedschaft angeschlossen, zum Besten der Oppauer zu sein.

Die Arbeitslage in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie

Für die Berichtswache vom 11. bis 18. September sind von 717 Verwaltungen mit insgesamt 27485 Betrieben und 2018722 Arbeitern Meldungen eingegangen. Die Beschäftigungslage gestaltete sich wie folgt:

	Berichtswache		Vormwoche	
	Betriebe absolut	Arbeiter absolut	Betriebe absolut	Arbeiter absolut
Vollbeschäftigt	26294	1899184	26119	1868201
Stillgelegt	200	6805	207	7262
Kurzarbeit	981	118788	1156	128931

Die Beschäftigung hat sich die Zahl der verkürzt arbeitenden Betriebe und Arbeiter weiterhin stark vermindert. Der Rückgang der Kurzarbeit beträgt 185, der der Kurzarbeiter 10148. Die Vollbeschäftigtenziffer hat sich um 10983 erhöht.

Die wöchentlichen Veränderungen in der Gesamtzahl der Kurzarbeiter sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Woche vom 7. bis 14. August	184345	= 8,2 %
" 14. " 21. "	158184	= 7,9 %
" 21. " 28. "	149865	= 7,5 %
" 28. August bis 4. September	132112	= 6,6 %
" 4. bis 11. September	128931	= 6,1 %
" 11. " 18. "	118788	= 5,6 %

Die Gesamtzahl der erfassten Arbeiter und die Arbeitslage in der Berichtswache in den einzelnen Bezirken zeigt folgende Aufstellung:

Bezirk	Betriebe	Arbeiter	Vollbeschäftigt		Stillgelegt		Kurzarbeit		
			B.	A.	B.	A.	B.	A.	
Königsberg	26	288	15705	262	15649	—	—	4	59
Stettin	57	709	42083	692	35819	8	982	9	5282
Breslau	57	1109	147529	1036	142826	2	300	21	4208
Brandenburg	47	642	46679	617	43866	3	84	22	2929
Dresden	59	2067	221598	1945	207351	13	461	109	12778
Erurt	57	1786	72264	1687	69892	16	511	99	8421
Hannover	49	699	62977	619	61866	5	76	15	1535
Halle	46	513	97972	464	78880	2	186	47	18806
Hamburg	68	4808	143600	4796	139685	4	960	8	2765
Wiesbaden	14	283	36831	283	35831	—	—	—	—
Eisen	16	768	306791	760	300051	—	—	8	5740
Hagen	25	6007	187948	5698	172080	29	957	280	14909
Süda	12	618	118125	591	115459	5	278	22	2388
Frankfurt/M.	61	1490	191706	1396	185163	25	967	69	5578
Stuttgart	71	2288	212448	2190	201692	3	111	95	10675
Nürnberg	65	3492	118868	3205	95414	85	924	199	22525
Zusammen	717	27485	2018722	26294	1899184	200	6805	991	118788

Die Zahl der beobachteten Betriebe ist ganz erheblich größer als die Angaben in dieser Spalte. Der Berichtsbereich sehr vieler Verwaltungen erstreckt sich auf mehrere Orte, ein Teil der Verwaltungen erstreckt ganze Industriegebiete. Eine Faltung der beobachteten Orte erfolgt nicht. Der Bezirk Groß-Berlin ist in obigen Zahlen nicht enthalten.

Die oben erwähnte Senkung der Kurzarbeiterziffer erstreckt sich in der Hauptsache auf die Bezirke Stettin, Dresden, Brandenburg, Dresden, Eisen, Hagen und Stuttgart. Im Bezirk Wiesbaden ist weiterhin jeder Betrieb vollbeschäftigt. Alles in allem zeigt die Arbeitslage eine erfreuliche Besserung.

Die Feststellungen über die Dauer der Kurzarbeit ergaben folgendes:

Stunden	Berichtswache		Vormwoche	
	Betriebe absolut	Arbeiter absolut	Betriebe absolut	Arbeiter absolut
42 bis 45	124	19460	156	20084
38 " 41	911	45073	847	49706
32 " 35	167	17154	218	19485
24 " 31	940	28924	392	26664
unter 24	49	8142	48	7982

über Berlin, das in obigen Angaben nicht enthalten ist, ist folgendes zu berichten. Vorhanden sind 3213 Betriebe mit 242552 Arbeitern. Nach Meldungen der dortigen Betriebsräte über Groß- und Mittelbetriebe ergibt sich:

	Betriebe	Arbeiter
Vollbeschäftigt	662	126549
Stillgelegt	112	39355
Kurzarbeit	14	9902
"	51	19488
"	21	6563
"	21	2968
"	2	24

aus vollbeschäftigt gelten in Berlin alle über 44 Std. beschäftigten Arbeiter. Von 154679 Mitgliedern waren 29490 arbeitslos, 98989 Kurzarbeiter, davon in Berlin arbeitslos 10684. Auf je 100 Mitglieder entfallen in der

Woche vom 7. bis 14. August	2,47 %	5,80 %
" 14. " 21. "	2,40 %	6,21 %
" 21. " 28. "	2,26 %	6,14 %
" 28. August bis 4. September	2,15 %	5,78 %
" 4. bis 11. September	2,03 %	5,41 %
" 11. " 18. "	1,92 %	6,45 %

An Arbeitslosenunterstützung wurde in dieser Woche 183989 Mf. anbezahlt.

Rundschau

Warnung vor "Scheinmännchen" Auskunftsbulletins

Die Finanzlandpresse bringt in letzter Zeit wieder häufiger Anzeigen, in denen "Scheinmännchen" jungen Leuten, die zur Zeit arbeitslos sind, ihre "Hilfe" anbieten. Diese teuer bezahlte Hilfe besteht in Abstreifen von Generalität. Bei der Übermittlung des scheinmännchen Berufes besteht aber für unerfahrenen Leute so gut wie gar keine Aussicht, eine Chance zu erwischen. Der Auskunftsbulletin, werde sich unter Verfassung von Anknüpfung an die Reichsabteilung Seelente im Deutschen Transportarbeiterverband, Hamburg 9, Schwanenwall 12. Wir warnen nachdrücklich vor folgenden "Auskunftsbulletins":

- Auskunftsbulletin Jägermann & Schäfer, Niederwiesental bei Dresden.
- Scheinmännchen Auskunftsbulletin in Leipzig-Gohlis, Grenzstraße 12.
- Carl Engel, Magdeburg.
- Georg, Berlin-Friedrichshagen.
- Ernst, Berlin-Schneidersgraben.
- H. Schneider, Ebersdorf, Kaiserstrasse Straße.
- Scheinmännchen Auskunftsbulletin, Oppau i. D. S. Postfach.
- Hans Engel, Berlin N. 30, Poststraße 89, 3.
- Auskunftsbulletin Gorms, Havelburg 36, Schloßstraße 112 A 21.
- Scheinmännchen Auskunftsbulletin, Hamburg-Altona 2, Bahnhofsstr. 38.
- "Deutscher Arbeiter", Borsdorf, Postfach 12.
- "Scheinmännchen", Auskunftsbulletin für Sachverständige und Köpfe, personal, Kiel.
- Scheinmännchen Auskunftsbulletin, Greiz i. R.
- Scheinmännchen Auskunftsbulletin, Oberhausen bei Düsseldorf.

Die Lager- und Schenkungspresse wird am Abend ersucht, Deutscher Transportarbeiterverband.

Kriegsbeschädigte und Ausgleichszulage

Zum Zweck der Umanerkenntnis der Renten der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen nach dem Reichsversorgungsgesetz werden gegenwärtig von den Versorgungs- und Hauptversorgungsbürokraten vielfach Anfragen an die Arbeitgeber über die Art der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen gerichtet. In vielen Fällen wird dabei von den Arbeitgebern eine Antwort erteilt, die den Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen dadurch großen Schaden zufügt, daß Anfragen über Beschäftigung an Spezialmaschinen, Holz- und Metallbearbeitungs-, Fräs-, Bohrmaschinen usw., entgegen dem Sinne beantwortet werden, die Ausführung derartige Arbeiten bedinge keine besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten. Solche Auskünfte haben zur Folge, daß den Rentenbesagern eine höhere Rente in Form einer Ausgleichszulage nicht gewährt wird. Empfehlung ist, daß die Betriebsräte in größeren Betrieben die Vertrauensleute der Schwerbeschädigten besonders darauf hinwirken, daß eine den Interessen der Rentenempfänger entsprechende Antwort von den Arbeitgebern erteilt wird. Die sogenannte Ausgleichszulage in Höhe von ein Viertel der sonst ausstehenden Versorgungsgebühren wird ungelerten Arbeitern nämlich nur dann gewährt, wenn nachgewiesen wird, daß die vor dem Kriege ausgeübte Beschäftigung besondere Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten erfordert.

Lohn und Tuberkulose

Die Tuberkulosesterblichkeit hat seit der zweiten Hälfte des Jahres 1919 in Deutschland langsam wieder abgenommen, nach dem im Jahre 1918 den Höhepunkt erreicht hatte. Die Erkrankungsrate nimmt wieder ab, so schreibt hierzu Dr. Moellers in der Deutschen medizinischen Wochenschrift, wenn die Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse eine Besserung erfahren haben, sowie nach weitem Ausbau der Lungenfürsorgestellen. Die Besserung der Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse hat aber ihre Voraussetzung in der gesunden Gestaltung der Lohnverhältnisse. Ohne die gemilderten Löhne können die Ernährungsverhältnisse niemals gut sein. Und darum bestehen denn auch die engen Zusammenhänge zwischen Lohn und Tuberkulose. Es ist statistisch erwiesen, daß die Tuberkulosesterblichkeit um so größer ist, je geringer die Lohnklasse. Die Lohnbedingungen haben den größten Einfluß auf die Tuberkulose. Und darum ist es eine volksgesundheitliche Pflicht, die Löhne erst dann einmal herabzusetzen, nachdem die Lebensverhältnisse billiger geworden sind, und nicht vorher.

Ärztliche Berufsberatung

In der Medizinbeamterversammlung in Siegen hielt nach dem Bericht der Medizinbeamtene Sanitätsrat Dr. Wiegner einen Vortrag, in dem er über die Tätigkeit der Ärzte auf dem Gebiete der Berufsberatung sprach. Nach dem Erlaß betr. Einführung der Berufsberatung ist ein Arzt zur Berufsberatung, wenn irgend in einem Fall, hinzuzuziehen. Mit Recht weist Dr. Wiegner darauf hin, daß aus sozial-medizinischen Gründen für eine wirklich zweckentsprechende Berufsberatung grundsätzlich die Teilnahme eines Arztes erforderlich ist. Wie sollen sonst Tuberkulose, Herzkrankheiten, Bluthochdruck u. dergl. von ungeschulten Berufen ferngehalten werden? Welch eine wichtige Rolle spielt auch, so fragt Dr. Wiegner weiter, bei der Berufsberatung das Geschlechtsleben der Frau? Wie wichtig oder geradezu entscheidend für die Wahl eines Berufes ist nicht selten der Zustand der Sinnesorgane? Wichtig ist auch die Forderung Dr. Wiegners, daß der Arzt die Gefahren und Möglichkeiten der Gesundheitsbeschädigungen der am Orte selbst und in der Umgebung desselben vorhandenen Berufsarten genau kennt, weil die große Masse der zu Beratenden in der Regel in denartige Berufe übergeht.

Belgischer Nationalismus

Die belgischen Gewerkschaften hatten in der ersten Hälfte des Jahres eine "gewerkschaftliche Woche" in Morlanwelz veranstaltet, wo führende Gewerkschafter Vorträge über wirtschaftliche und berufliche Fragen hielten. Unter den Vorträgen befand sich auch der deutsche Genosse Sassenbach. Am 9. September wurde in einem Brief an den (sozialistischen) Bürgermeister Verloz ultimativ mitgeteilt: "Wir erziehen Sie, dieser wenig interessanten Verloz (Sassenbach) zu sagen, daß sie unsere Gemeinde in 24 Stunden zu verlassen hat, andernfalls wir uns verpflichtet halten, die anständigen Leute aufzufordern, die Person auszusprechen."

In einer Verhandlung des Bürgermeisters mit den Belgischen Gewerkschaften kam man überein, die patriotische Kundgebung unter gewissen Bedingungen zu gestatten. Am Abend demonstrierten dann etwa 300 Mann, zumeist Arbeiter der katholischen Kooperativen von Capettes. Raum hatten sie sich in Marsch gesetzt, rückte die sozialistische Arbeiterpartei Morlanwelz, 3000 Mann stark, mit roten Fahnen an der Spitze, an und brach dem Gasthofbesitzer, der Sassenbach nicht aufzunehmen wollte, ein überaus gartiges Ständchen. Hierauf beschwanden die nationalistischen Dichtblätter mit den von ihnen mißbrauchten katholischen Arbeitern eiligst bahnhofswärts.

Verbands-Anzeigen

- Angestellte gesucht:**
Bielefeld. In der hiesigen Verwaltungsstelle ist der Posten des 1. und eventl. auch des 2. Bevollmächtigten neu zu besetzen. Zugelassen zur Bewerbung sind nur solche Verbandsmitglieder, die mindestens 5 Jahre Mitglied des Verbandes sind. Kollegen, die sich um eine dieser Stellen bewerben wollen, mögen ihr Bewerbungs-schreiben bis zum 14. Oktober d. J. mit entsprechender Angabe, um welchen Posten, ob um den des 1. oder 2. Bevollmächtigten, sie sich bewerben, an den Kollegen Heinrich Metter, Marktstraße 8, 1, einreichen. Die Wahlregelung erfolgt nach den Beschlüssen des Verbandstages in Jena. Verlangt werden nur erste Kräfte.
- Duisburg.** Als Angestellte für die zwei ausgeschriebenen Stellen wurden der Kollege Schmalb-Duisburg und der Kollege Max-Begel gewählt. Allen übrigen Bewerbern besten Dank.
- Falkenwälder.** Geschäftsführer zum 1. November 1921 gesucht. Bewerber müssen rebegewandt, mit der gesamten Arbeiterbewegung vertraut und mindestens 5 Jahre zahlendes Mitglied des Verbandes sein. Bewerbungen mit selbstgeschriebener kurzer Schilderung über bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, Alter, Beruf u. Familienverhältnisse mit der Aufschrift "Werbung" bis zum 22. Oktober 1921 an die Geschäftsstelle des D. M. B., Adersl. 8a.

Sonstige Anzeigen

- ein erfahrener, der perfekt ist im Löten mit Anlaufgasgefäße für chemische Apparate für sofort gesucht. Meldungen bei
- Kölln-Votivell Aktiengesellschaft, Fabrik Brennholz (Westphalen)**
Zeilenhauer, 1 tüchtiger, wird für dauernd eingestellt bei Franz Kuntzsch, Zeilenhauerei, Müschen, Gebelbergstr. 28.
- Formner, Eis Oehler & Comp., Gießerei, Eisenberg i. Th.**
4 Kesselschmiede u. 2 Schweißer zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen erden an Jürgen Brandt, Waidersloh, Köpzig b. Mühldorf am Jura.
- Mehrere Maschinen-Zeilenhauer,** sowie einen tüchtigen Zeilenhammerhauer für dauernde Beschäftigung gesucht. Zeilenhammerhauer, G. m. b. H., G. Wittingen bei Karslruhe.
- 4 tüchtige Maschinenbauer** für fremdwährige Schnellwalzenmaschinen per sofort gesucht. Albert Eickmann, Ludwigshafen a. Rh.
- Tüchtige Schlosser, Dreher, Zugschläger, sowie Hand- oder Maschinenformner** zum sofortigen Eintritt gesucht. H. Wogener, G. m. b. H., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Kärftin-Neuhardt.